

6. Wahlperiode – 46. Sitzung

Tagesordnungspunkt 1.5

Einzelplan 12

Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

14. Dezember 2016

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Sodann! Am Ende war Ihre Rede gar nicht schlecht.

(Zuruf des Abg. Franz Sodann, DIE LINKE – Beifall bei der CDU und der SPD)

Ich habe gesagt, dass es nicht vom Geldbeutel abhängen darf, ob Menschen Zugang zu Kulturangeboten im Freistaat haben. Dazu stehe ich natürlich. Es ist bis zum heutigen Tage so, dass man zum Beispiel in Chemnitz ein Symphoniekonzert der wunderbaren Robert-Schumann-Philharmonie mit einem Kind unter 18 Jahren kostenlos besuchen darf. Es ist bis zum heutigen Tag so, dass am Theatertag in den Theatern Chemnitz eine Karte für eine Vorstellung weniger kostet als eine Kinokarte. Ich glaube, wir leben in den Verhältnissen, die ich damals beschrieben habe und die für uns wünschenswert sind. Es ist die Aufgabe, sie zu erhalten. Das gilt nicht nur für Chemnitz. Das gilt natürlich vor allem dort, wo die Kommunen ihrer Pflicht nachkommen.

Diese Verhältnisse zu erhalten und den Künstlerinnen und Künstler dabei auch eine auskömmliche Bezahlung zu gewährleisten, das ist auch unser Ziel. Ich gehe zunächst auf ein paar Kritikpunkte ein, bevor ich zwei Punkte aus dem Haushalt herausgreife, über die ich mich besonders freue. Zunächst war von der AfD der Kritikpunkt genannt worden, dass wir mit Blick auf die Kulturraummittel mit der Gießkanne verteilt hätten. Wenn Sie denken, dass die Kulturraummittel mit der Gießkanne verteilt werden, dann schätzen Sie die Arbeit derjenigen, die vor Ort über die Kulturraummittel entscheiden, leider sehr gering. Dort sitzen Beiräte, die es sich sicherlich nicht leicht machen zu entscheiden, wohin die Gelder gehen. Sie müssten sich die Systematik noch einmal anschauen, bevor Sie diejenigen, die vor Ort die Entscheidungen treffen, kritisieren oder herabwürdigen.

(Beifall bei der SPD und der Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange)

Der zweite Kritikpunkt lautete wie folgt: Sie sprechen sich gegen eine ideologische Kulturpolitik aus, wobei Sie den Begriff einer ideologischen Kulturpolitik nicht näher definiert haben. Das hätte mich sehr interessiert. Sie greifen Ihren hochnotpeinlichen Konzertreihenantrag, der nicht mehr als ein Auftragswerk eines Ihnen politisch nahestehenden Musikers ist, hier erneut als Beispiel auf.

(Beifall des Abg. Prof. Dr. Günther Schneider, CDU)

Sie sollten sich eigentlich freuen, wenn dieser Antrag sehr schnell unter dem Mantel des Schweigens oder in der Versenkung verschwindet, statt hier noch einmal mit diesem Antrag in die Bütt zu gehen.

(Zuruf von der CDU: Hört, hört!)

Was Sie damit abgeliefert haben, war reinste Klientelpolitik. Das war ideologisch motiviert.
(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der Staatsregierung)

Herr Sodann, Sie sprachen davon, dass man im Freistaat, wenn man Kulturschaffender ist, einen Knicks vor den Regierenden machen muss. Ich fühlte mich bei Ihrer Rede – eine Nummer kleiner geht es auch nicht – ein bisschen in die Zeit von Louis XIV. versetzt. Ich kann Ihnen nur Folgendes sagen: Wenn ich mit hiesigen Abgeordneten, aber auch mit der Ministerin oder mit anderen Menschen, die hier im Freistaat politische Verantwortung tragen – den „Regierenden“ – eine Aufführung besuche, dann merke ich, dass jemand wie Frau Dr. Stange den Künstlerinnen und Künstlern mit tiefem Respekt begegnet und sicherlich keinen Knicks verlangt. Das Gegenteil ist der Fall. Sie verneigt sich mit viel Respekt davor, was diese Menschen leisten.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der Staatsminister Dr. Eva-Maria Stange)

Ihre Kritik lautete weiterhin wie folgt: Wir würden überall ein bisschen Geld dazugeben, wir würden aber nichts Konkretes machen. Das trifft den Punkt aber nicht. Wir haben nicht überall ein bisschen Geld dazugegeben. Wir haben genau an den Stellen, an denen wir es für sinnvoll halten, etwas dazugegeben. Sie nannten das Beispiel der Deutschen Zentralbücherei für Blinde. Sie sagten, dass sie ein bisschen mehr Geld bekommen würden. Das klingt so, als hätten wir einmal eben der DZB, weil wir es nett finden, was sie macht, ein paar Euro mehr gegeben. Das ist jedoch nicht der Fall. Das wird der Sache nicht gerecht. Wir haben der DZB für zwei Projektstellen genau 200 000 Euro pro Haushaltsjahr gegeben. Sie betreiben das Projekt „BIKOSAX“. Das Projekt „BIKOSAX“ sorgt dafür, dass unsere Behörden und die verschiedenen Ministerien im Freistaat Sachsen Internetangebote barrierefrei zugänglich machen können, auch für blinde und sehbehinderte Menschen. Um genau diese Arbeit auskömmlich zu gestalten, bekommt die DZB dieses Geld. Es ist kein Gießkannenprinzip. Es ist auch nicht willkürlich verteilt. Das ist eine gezielte Maßnahme für eine Einrichtung, die es mehr als verdient hat.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der Staatsregierung)

Ebenso wenig mit der Gießkanne verteilt haben wir das Geld an die Landeskulturverbände. An dieser Stelle möchte ich sagen, dass die Landeskulturverbände seit vielen Jahren in ihrer Vielfalt mit sehr viel Engagement Wichtiges für die Kultur in unserem Land leisten und, darüber sind wir uns sicherlich einig, dabei teilweise sehr prekäre Gehälter oder Gehaltsstrukturen haben. Ich bin mir sicher, dass wir auch in der kommenden Zeit das Thema der prekären Künstlergehälter und der Altersarmut bei Künstlerinnen und Künstlern im Freistaat im Fokus behalten müssen. Darüber sollten wir nicht immer nur bezogen auf die Tarifverhandlungen bei den Orchestern nachdenken. Es geht auch um die freie Kunstszene. Deswegen freue ich mich, dass wir es geschafft haben, auch im freien Kultur- und Kunstbereich noch einmal aufzusatteln. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der Staatsregierung)